

VN-INTERVIEW. Brigitte Fassbaender, Sängerin, Pädagogin, Regisseurin

„Das Stück besteht nur aus Hauptrollen“

Die Mezzo-Legende Brigitte Fassbaender inszeniert bei den Festspielen Rossinis „Barbier von Sevilla“.

BREGENZ Sie gilt als Jahrhundertstimme, deren legendäre Sangeskunst nach ihrem Abschied von der Bühne Mitte der Neunzigerjahre nahtlos in ihre Regiearbeit und die Leitung von Meisterkursen übergegangen ist. Mit ihrem unverwechselbaren Mezzosopran hat Brigitte Fassbaender Generationen mit Oper und Liedgesang begeistert, u. a. zwischen 1986 und 1994 bei der damals in Feldkirch angesiedelten Schubertiade. Heute gibt sie als Gesangspädagogin mit ungetrübter Leidenschaft ihre sängerischen Lebenserfahrungen weiter. Intendantin Elisabeth Sobotka hat sie in dieser Funktion für die Festspiele gewinnen können, wo Fassbaender nach drei Meisterklassen heuer bei Rossinis „Barbier von Sevilla“ erstmals Regie führt.

Das Programm der Bregenzer Festspiele wird heuer von starken Frauen dominiert. Eine sitzt mir heute gegenüber. Fühlen Sie sich als Teil dieses großen Ganzen hier, Frau Fassbaender?

FASSBAENDER (lacht): Naja, ich bin seit einigen Jahren dabei und coache die jungen Leute für ihre Aufgabe im Opernstudio, dieses Jahr erstmals auch als Regisseurin bis zur fertigen Opernproduktion und bin sehr froh darüber.

Aber Sie haben nichts dagegen, wenn man Sie als starke Frau bezeichnet?

FASSBAENDER Das bin ich gewohnt (lacht).

Sie konnten sich in vier Jahren ja gut einleben, wie gefällt es Ihnen hier?

FASSBAENDER Entzückend! Der See ist ein Traum, schöner kann es gar nicht sein. Wenn man die Bregenzer Festspiele vergleicht: In Bayreuth sind es die Fanatiker, in Salzburg die Snobs, aber hier ist es ein ganz normales Publikum, das einfach gute Musiktheaterproduktionen genießen will.

Rossinis „Barbier“ ist eine unglaublich dankbare Oper, gibt gesanglich und spielerisch viel her.

FASSBAENDER Aber sie ist auch sauschwer. Ich liebe Rossini, er ist immer dankbar, eine herrliche Musik und immer auch eine besondere Herausforderung. Das Stück habe ich bisher nie inszeniert oder gesungen. Damit ist es neu für mich, und das macht besondere Freude, weil die Fantasie dann ganz frei ist.

Der „Barbier“ ist eine Komödie. Wo hört sich bei Ihnen der Spaß auf?

FASSBAENDER Das ist eine sehr gute Frage. Ich finde, man kann die „Commedia“ nicht ernst genug nehmen, und je ernster man sie nimmt, desto komischer ist sie. Das kommt natürlich alles aus der Situationskomik, und man darf sich nicht vornehmen, komisch zu sein. Denn das ist auch immer so ein Prozess: Nicht wir auf der Bühne sollen lachen, sondern das Publikum und uns in unserer Ernsthaftigkeit komisch finden!

Wie schwierig ist es, aus diesen jungen Leuten in den Proben die jeweiligen Charaktere herauszubilden und daraus ein ganzes Ensemble zu formen?

FASSBAENDER Die kommen zum Teil aus Berlin von Barenboims Opernstudio an der Staatsoper und aus dem Bertelsmann-Wettbewerb, also gut vorgebildet und doch von unterschiedlichem Niveau. Es sind ein paar ganz tolle Begabungen dabei, die sofort mitziehen, aber auch richtige Anfänger. Da muss man dann schon hart arbeiten, dass da echte Professionalität spürbar wird und das nicht im Studententheater landet. Aber sie sind alle sehr motiviert und fleißig und haben auch



Fassbaender: „Man kann die ‚Commedia‘ nicht ernst genug nehmen, und je ernster man sie nimmt, desto komischer ist sie.“

BF/FORSTER

tolle Rollen. Das Stück besteht ja eigentlich nur aus Hauptrollen, lauter skurrile, interessante Charaktere, die ich in ihrer Vielschichtigkeit zeigen möchte.

Ich lasse Sie nicht ziehen, ohne dass wir noch ein paar Worte über die Schubertiade gesprochen haben, die Sie als Sängerin über viele Jahre geprägt haben. Wie ist das bei Ihnen in Erinnerung geblieben?

FASSBAENDER Meine Auftritte haben sich ja vor allem in Feldkirch abgespielt, und dort habe ich die beiden Säle immer sehr genossen, besonders den Konservatoriumssaal, der akustisch herrlich war. Ich denke heute mit großer Freude an die Zeit zurück. Später habe ich in Schwarzenberg einen Meisterkurs gegeben und bin noch eng in Kontakt mit Gerd Nachbauer, wir sind gut befreundet.

Die Sensation war, dass Sie 1992 als eine der ersten Frauen Schuberts ausgesprochenen Männerzyklus „Winterreise“ gesungen haben.

FASSBAENDER (lacht): Ja, aber heute singt das längst jeder Mezzo.


Zwei Jahre später haben Sie sich als Sängerin verabschiedet, haben aber schon zuvor mit ersten Regiearbeiten begonnen, also ein fließender Übergang?

FASSBAENDER Ja, es wurde mir immer klarer, dass das der Schritt ist, den ich dann vollziehen möchte, und ich denke, ich habe das zur rechten Zeit geschafft. Ich habe noch alles machen können und mache es immer noch, von der Operndirektion über die Intendanz bis zur freischaffenden Regisseurin.

Wie sehr vermissen Sie heute das Singen?

FASSBAENDER Gar nicht! Allerdings ist mir der Abschied von Schubert und Wolf viel schwerer gefallen als der von der Opernbühne, da ist heute noch Wehmut dabei.

FRITZ JURMANN
redaktion@vn.at
05572 501-225

 Rossini, „Der Barbier von Sevilla“: Premiere 13. August, weitere Vorstellungen 14., 16. und 18. August, jeweils 19.30 Uhr, Theater am Kornmarkt, Bregenz.

Dieses Musizieren macht Lust auf mehr

Das junge Festival „Klassik Krumbach“ startete mit einer tollen Performance.

KRUMBACH Der Auftakt von „Klassik Krumbach“ war einer nach Maß, mit ausgewählten Happen aus dem kommenden Programm und in jenem wohl ausgewogenen Mix aus jugendlicher Fröhlichkeit und unaufgeregter Professionalität, der für die Philosophie hinter dieser sechsteiligen Konzertreihe steht. Dazu gehört auch, dass manches scheinbar improvisiert wirkt, obwohl es sicher minutiös vorbereitet wurde. Das bekannte Geschwisterpaar Alex Ladstätter, Klarinette, und Natalia Sagmeister, Violine, die sich nun mit Fug und Recht Intendanten nennen, dürfen heuer auf die organisatorische Unterstützung des Vereins „Kultur Krumbach“ mit Altbürgermeister Arnold Hirschbühl zählen. Sie haben sechs inter-

national tätige Instrumentalisten um sich geschart, die mit Streichquintett und drei Bläsern die Besetzung des Schubert-Oktetts ergeben. Schon beim elegant und präzise gestylten Scherzo erkennt man, dass jeder von ihnen ein Vollblutmusiker ist. Es sind junge Profis, die sichtlich Spaß daran finden, einmal aus dem engen Korsett des Orchestermusizierens auszubrechen und sich im lockeren Kreis kammermusikalisch zu entfalten. Da darf auch jeder von



Das achtköpfige Ensemble startete die Reihe im voll besetzten Pfarrsaal.

JURMANN

ihnen den Solisten geben und wird von den beiden Chefs charmant mit heiteren Anekdoten vorgestellt.

Mitreibend


Da sind die beiden weiteren Vorarlberger, Heidrun Wirth-Metzler, Fagott, und Dominik Neunteufel, Kontrabass, die sich in dieser ausgefallenen Besetzung in einem mitreißend jazzigen Stück von Gernot Wolfgang präsentieren. Direkt aus Buenos Aires angereist ist der fran-

zösische Cellist Alexandre Castro-Balsi, der seine Kunst in Halvorsens halbsbrecherischer Passacaglia im Duell mit Sagmeister zeigt. Der Bratschist Rumen Cvetkov kommt aus Spanien, der zweite Geiger Sebastian Caspar aus Deutschland. Dieser profiliert sich unglaublich swingend auf den Spuren von Django Reinhardt, begleitet von einer „Band“, bei der der Cellist zur Gitarre greift und der eigentlich als Hornist engagierte Chilene Matias Pineira zum Rhythmusgerät und mit spaßigen Einlagen das Publikum unterhält. Alex Ladstätter trifft auf seiner Klarinette perfekt den schluchzenden Klezmer-Ton der jüdischen Folklore. Als alle zusammen noch den berühmten Satz aus Haydns „Abschieds-Symphonie“, bei dem ein Musiker nach dem anderen die Bühne verlässt, mit viel schauspielerischer Überzeichnung zelebrieren, kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr. „Krumbach kann auch Klassik“ steht auf großen



Spaß mit anspruchsvoller Musik für Kinder am Freitagnachmittag.

Plakaten im Ortszentrum. Das ist, auf den Punkt gebracht, die Einstellung zur Kunst, die die Bevölkerung in der bekannt kulturfreundlichen Vorderwälder Gemeinde pflegt und auch diese motivierte Truppe mit Standing Ovations feiert. **JU**

 Weitere Veranstaltungen von „Klassik Krumbach“: 4. August, 16 Uhr „Klassik im Tenn“, 21 Uhr